

Antrag

der Abg. Martin Rivoir u. a. SPD

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Fit für die Zukunft – Die Sportmedizinischen Einrichtungen an den Universitätskliniken in Baden-Württemberg

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,

die Landesregierung zu ersuchen,

I. zu berichten,

1. wie sich der Struktur- und Funktionsplan des Jahres 1973 für die Sportmedizin in Baden-Württemberg bewährt hat bzw. welche seiner Zielsetzungen nicht oder nur teilweise erreicht wurden;
2. wie sich die sportmedizinisch-klinische Versorgung im Rahmen der Ambulanzen an den Universitätskliniken sowie die Dienstleistungsfunktion der Sportmedizin für die klinischen Fächer durch die Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken heute gestalten;
3. welche Aufgaben die Sportmedizinischen Einrichtungen im Rahmen der sportmedizinischen Betreuung des Leistungssports in Baden-Württemberg wahrnehmen;
4. welche Forschungsaufgaben in den Bereichen Leistungssport, körperliche Aktivität sowie Prävention und Rehabilitation von den Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken wahrgenommen werden;
5. welche Aufgaben die Sportmedizinischen Einrichtungen im Bereich der Lehre für die Medizinischen Studiengänge, die Sportwissenschaftlichen Studiengänge und ggf. für andere Studiengänge und die Weiterbildung von Trainerinnen und Trainer wahrnehmen;
6. welchen Stellenwert sie den Sportmedizinischen Einrichtungen bei der Betreuung von Spitzensportlerinnen und -sportlern im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Symbiose zwischen Leistungserwartung und gesundheitlicher Verträglichkeit beimisst;

Eingegangen: 27.07.2011 / Ausgegeben: 14.10.2011

*Drucksachen und Plenarprotokolle sind im Internet
abrufbar unter: www.landtag-bw.de/Dokumente*

Der Landtag druckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Der Blaue Engel“.

7. welchen Stellenwert die Sportmedizinischen Einrichtungen als Referenzzentren für Anti-Doping-Maßnahmen, für Medikamenteninformation und für entsprechende Aufklärungsarbeit einnehmen;
8. ob sie die Ansicht teilt, dass der Struktur- und Funktionsplan für die Sportmedizin in Baden-Württemberg weiterentwickelt und fortgeschrieben werden muss und welche neuen inhaltlichen Aspekte und neuen Aufgaben sie für die Fortschreibung des Struktur- und Funktionsplans als bedeutsam erachtet;

II.

1. den Struktur- und Funktionsplan für die Sportmedizin in Baden-Württemberg entsprechend den heutigen Notwendigkeiten fortzuentwickeln;
2. bei dieser Fortentwicklung die Doping-Aufklärung und die Doping-Bekämpfung als Aufgabe festzuschreiben;
3. die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken auch künftig ihre Eigenständigkeit in Budget- und Personalfragen sowie ihre Organisationshoheit erhalten können.

27. 07. 2011

Rivoir, Rolland, Haller-Haid, Heberer, Stober SPD

Begründung

Die Sportmedizinischen Einrichtungen des Landes Baden-Württemberg an den vier Universitäten Freiburg, Heidelberg, Tübingen und Ulm sind führend in Deutschland: In der Forschung, in der Lehre, in der klinischen Versorgung und in der Begleitung des Breiten- und des Spitzensports. Ausschlaggebend für diese Spitzenstellung ist die Verankerung in der Universitätsmedizin sowie die strukturelle Absicherung durch eigene Einrichtungen und die stetige Anpassung ihrer Aufgaben an veränderte Problemstellungen und gesellschaftliche Bedingungen.

Die Sportmedizin in Baden-Württemberg spielt also für Forschung und Lehre in der Medizin aber auch für die klinische Versorgung von Patienten und für die Bedürfnisse der Bevölkerung eine wichtige Rolle. Die Förderung körperlicher Bewegung, Bewegungsfreude und Prävention ist zwar auch eine Querschnittsaufgabe für die klassischen Disziplinen der Medizin, sie wird aber in zunehmendem Maße durch die Sportmedizinischen Institute an den vier Universitätskliniken realisiert. Damit leisten Sportmedizinische Institute der Universitätskliniken einen wichtigen Beitrag im gesamtgesellschaftlichen Nutzen.

Darüber leistet das sportmedizinische Untersuchungssystem als ein Angebot aller vier Universitätskliniken einen ganz wesentlichen Beitrag zur individuellen Förderung von Leistungssportlern in Baden-Württemberg.

Der im Jahr 1973 von Ministerrat und Landtag gebilligte Struktur- und Funktionsplan für die Sportmedizin in Baden-Württemberg wurde zuletzt im Jahr 1996 fortgeschrieben. Es ist nun an der Zeit zu überprüfen, wie sich dieser Struktur- und Funktionsplan im Laufe der Jahre bewährt hat und welche Schritte für eine Weiterentwicklung angezeigt sind. Vor dem Hintergrund aktueller demografischer Entwicklungen und neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zur besonderen Bedeutung von Bewegung und Sport ist es notwendig, den Struktur- und Funktionsplan zu überarbeiten und fortzuentwickeln. Ziel ist es, der Sportmedizin an den baden-württembergischen Universitätskliniken strukturell, organisatorisch, finanziell und personell eine gute Perspektive zu geben und sie fit zu machen für die Zukunft.

Stellungnahme*)

Mit Schreiben vom 10. Oktober 2011 Nr. 42–740.1–Sportmed./26 nimmt das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,
I. zu berichten,*

1. wie sich der Struktur- und Funktionsplan des Jahres 1973 für die Sportmedizin in Baden-Württemberg bewährt hat bzw. welche seiner Zielsetzungen nicht oder nur teilweise erreicht wurden;

Der Struktur- und Funktionsplan des Jahres 1973 für die Sportmedizin in Baden-Württemberg und dessen Fortschreibung im Jahre 1996 wurde entsprechend den dort formulierten Zielsetzungen umgesetzt.

Gleichwohl zeigt sich aus heutiger Sicht, dass zusätzlichen Aspekten Rechnung getragen werden muss (vgl. hierzu die Ausführungen unter I. 8.).

2. wie sich die sportmedizinisch-klinische Versorgung im Rahmen der Ambulanzen an den Universitätskliniken sowie die Dienstleistungsfunktion der Sportmedizin für die klinischen Fächer durch die Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken heute gestalten;

Die sportmedizinisch-klinische Versorgung im Rahmen der Ambulanzen ist an den einzelnen Standorten unterschiedlich ausgestaltet.

In *Freiburg* besteht eine allgemeine Hochschulambulanz, eine Ambulanz für den Hochleistungssport (Bundes- und Landeskader), eine Ambulanz für Arbeitsmedizin und eine interne Dienstleistungsfunktion für Fragestellungen von stationären Patienten.

In *Heidelberg* betreibt die Abteilung für Innere Medizin VII/Sportmedizin eine Ambulanz am Olympiastützpunkt Rhein-Neckar, an der alle Kaderathleten (A- bis D-Kader) untersucht werden. In dieser Ambulanz wird ferner eine Sprechstunde für alle Athleten betrieben, die am Olympiastützpunkt (OSP) Rhein-Neckar betreut werden. Die Abteilung betreibt auch eine Ambulanz in der Medizinischen Klinik, der Patienten aus anderen Kliniken sowie Patienten niedergelassener Ärzte zur Beurteilung von Leistungsfähigkeit und Trainingsgestaltung, zur Diagnostik von belastungs-assoziierten Symptomen zugewiesen werden. Ferner bestehen Kooperationen zum Adipositaszentrum, zur Kardiologischen Abteilung und zur Neurologischen Klinik.

In *Tübingen* besteht eine Ambulanz der Abteilung Sportmedizin am Universitätsklinikum und eine Außenstelle am OSP Stuttgart, die beide sowohl Leistungssportler als auch Patienten, insbesondere aus dem Bereich Prävention und Rehabilitation, versorgen und eng mit dem Medizinischen Trainings- und Rehabilitationszentrum kooperieren. Die Abteilung weist eine enge Einbindung in die Versorgungsstrukturen des Universitätsklinikums auf, was sich u. a. an der seit 2006 bestehenden Plattform Adipositas, die am Klinikum für schwer adipöse Patienten eingerichtet wurde, erkennen lässt. Ferner führt die Abteilung Funktionsdiagnostik bei pulmonologischen und onkologischen Patienten im Rahmen der Myopathiediagnostik durch.

In *Ulm* besteht an der Klinik für Innere Medizin II eine Sektion für Sport- und Rehabilitationsmedizin. Nachwuchs- und Leistungssportler werden in der sportmedizinischen Ambulanz oder in enger Zusammenarbeit mit den Kliniken des Universitätsklinikums betreut, wobei die sportmedizinische Ambulanz eine Koordinierungsfunktion übernimmt, um eine bestmögliche Diagnostik und Thera-

*) Der Überschreitung der Drei-Wochen-Frist wurde zugestimmt.

pie zu gewährleisten. Die Sportmedizinische Ambulanz umfasst Leistungen der internistisch-sportmedizinische Diagnostik, der Sportkardiologie, Leistungen bei Übertrainings- und Überlastungssyndromen, Herz-Kreislaufkrankungen, Atemnot und übernimmt Leistungen im Bereich der Sportorthopädie zusammen mit der Abteilung für Unfallchirurgie. Mit Leistungen der Funktionsdiagnostik, des internistischen Konsiliardienstes, der ambulanten Rehabilitation, der sportmedizinischen Ambulanz für Krebspatienten und Herzsportgruppen übernimmt die Sektion Dienstleistungsfunktionen für das Klinikum.

3. welche Aufgaben die Sportmedizinischen Einrichtungen im Rahmen der sportmedizinischen Betreuung des Leistungssports in Baden-Württemberg wahrnehmen;

An Sportmedizinischen Einrichtungen werden derzeit folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Sportmedizinische Ambulanz für den Leistungssport (Landeskader, Bundeskader, Vereinssport) einschließlich sportmedizinischer Betreuung der OSP und verschiedener Profisportler
- Gesundheitsvor-, -für- und -nachsorge durch Gesundheitschecks der Kaderathleten
- Sportmedizinische Beratung und Betreuung für Landestrainer und Fachverbände
- Mitwirkung bei Maßnahmen zur Trainerqualifizierung (insbesondere Weiterbildung)
- Talentförderungsmaßnahmen
- Anti-Doping-Prävention und -Beratung
- Medikamenteninformation

4. welche Forschungsaufgaben in den Bereichen Leistungssport, körperliche Aktivität sowie Prävention und Rehabilitation von den Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken wahrgenommen werden;

Es wird eine Vielzahl von Forschungsaufgaben wahrgenommen. Diese sind beispielsweise:

Freiburg:

- Körperliche Aktivität sowie Prävention und Rehabilitation z. B. bei Tumorerkrankungen, Adipositas im Kindesalter, Depressionen
- Genotypisierung der Adipositasdisposition
- Kardiovaskuläres Risiko durch hochintensiven Ausdauersport

Heidelberg:

- Entwicklungs- und trainingsbedingte Änderungen des Gesamtkörperhämoglobins bei jugendlichen Sportlerinnen und Sportlern
- Sport bei Krebspatienten
- Auswirkungen einer Ballschule auf die Leistungsfähigkeit und den Metabolismus von adipösen Kindern

Tübingen:

- Trainingsintervention
- Trainings- und Bewegungstherapie bei onkologischen Erkrankungen
- Menschliche Bewegungsabläufe unter hochdynamischen Bedingungen

Ulm:

- Bedingungen für eine wirkungsvolle Umsetzung der Intervention und Analyse der gesundheitsökonomischen Effektivität schulbasierter Interventionen (URMELICE)
- Stressreaktion und chronische Inflammation bei alten Menschen in der ACTIFE-Studie
- Akute und chronische Inflammation bei körperlicher Belastung

5. welche Aufgaben die Sportmedizinischen Einrichtungen im Bereich der Lehre für die Medizinischen Studiengänge, die Sportwissenschaftlichen Studiengänge und ggf. für andere Studiengänge und die Weiterbildung von Trainerinnen und Trainern wahrnehmen;

In der Lehre besitzen die Sportmedizinischen Einrichtungen derzeit Verpflichtungen im Studiengang Humanmedizin in den Fächern Arbeitsmedizin und Sozialmedizin sowie in Querschnittsbereichen (Prävention, Gesundheitsförderung und Rehabilitation). Im Wahlfach Sportmedizin sind die Einrichtungen ebenso vertreten wie im Lehramt Sport und in den Sportwissenschaften. Lehrverpflichtungen bestehen ebenfalls in den Vorlesungsveranstaltungen „Ethik und Doping im Sport“ sowie „Medizinrecht und Doping“. In Bachelorstudiengängen wie Gesundheitsförderung und Physiotherapie sind die Einrichtungen ebenso mit steigender Lehrleistung vertreten.

An allen Standorten der Universitätsklinik engagiert sich die Sportmedizin bei Fort- und Weiterbildungen für Ärzte, Trainer, Übungsleiter und Sportler. Ebenfalls wird naturwissenschaftlicher Unterricht für Schulklassen (z. B. Ernährung und Bewegung) und für sportinteressierte Klassen sowie eine praktische Einführung in die Leistungsdiagnostik angeboten.

6. welchen Stellenwert sie den Sportmedizinischen Einrichtungen bei der Betreuung von Spitzensportlerinnen und -sportlern im Hinblick auf eine verantwortungsvolle Symbiose zwischen Leistungserwartung und gesundheitlicher Verträglichkeit beimisst;

Die Sportmedizinischen Einrichtungen sorgen für eine sehr gute Behandlung bei Verletzungen und beugen durch regelmäßige Untersuchungen möglichen Folgeschäden vor. Sie haben sich in der Vergangenheit in diesem Bereich eine hohe Reputation erworben.

7. welchen Stellenwert die Sportmedizinischen Einrichtungen als Referenzzentren für Anti-Doping-Maßnahmen, für Medikamenteninformation und für entsprechende Aufklärungsarbeit einnehmen;

Nach dem Bekanntwerden der Doping-Praxis an der Freiburger Sportmedizin haben sich die Sportmedizinischen Einrichtungen im Bereich Anti-Doping stark eingebracht. Es wird eine Liste mit Ärzten der sportmedizinischen Untersuchungszentren geführt, die bei der Schulung und Aufklärung verschiedener Zielgruppen wie z. B. Athleten, Trainer, Eltern, Schüler und Lehrkräfte im Bereich Dopingprävention im Einsatz sind. Die Mitglieder des Ärzte-Pools sind vertraut mit dem NADA-System (Nationale-Anti-Doping-Agentur) zur Dopingbekämpfung – einschließlich Dopingkontrollen – und fachkundig in der Vermittlung von medizinischen Inhalten zur Dopingprävention. Die Einrichtungen sind mit einem klaren Anti-Doping-Konzept ausgestattet, es finden jährlich Anti-Doping-Fortbildungen für Mitarbeiter und niedergelassene Ärzte statt. Die Sportler selbst werden bei ihrer jährlichen Gesundheitsuntersuchung auf die Anti-Doping-Bestimmungen hingewiesen, wobei daran gedacht ist, künftig auch den Breiten- und Freizeitsport einzubeziehen.

8. *ob sie die Ansicht teilt, dass der Struktur- und Funktionsplan für die Sportmedizin in Baden-Württemberg weiterentwickelt und fortgeschrieben werden muss und welche neuen inhaltlichen Aspekte und neuen Aufgaben sie für die Fortschreibung des Struktur- und Funktionsplans als bedeutsam erachtet;*

Eine Fortschreibung und Weiterentwicklung des Struktur- und Funktionsplans aus dem Jahre 1996 wird als notwendig angesehen. Die Kompetenz der Sportmediziner liegt aus Sicht der Klinika künftig im therapeutischen Ansatz von Bewegung. Die zunehmende Bedeutung von körperlicher Aktivität im Rahmen von Therapieansätzen bei ganz unterschiedlichen Erkrankungen wie Tumorerkrankungen, psychiatrischen Erkrankungen, Herz-Kreislaufkrankungen, Altersmedizin etc. wird daher eine schwerpunktmäßige Ausrichtung in diesem Bereich erfordern.

Seit 1996 hat sich sowohl das Anforderungsprofil an die Sportmedizin als auch das methodisch-diagnostische Spektrum erweitert. Themen wie bewegungsassoziierte Prävention und Rehabilitation, Bildgebung und biomechanische Funktionsdiagnostik spielen eine zunehmend wichtige Rolle und könnten noch mehr Beachtung finden. Auch die Erfahrungen der letzten Jahre im Bereich Doping machen eine Anpassung hinsichtlich entsprechender Anti-Doping-Maßnahmen erforderlich. Dabei werden die Ergebnisse aus der Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin sowie aus der vom Bundesinstitut für Sportwissenschaften (BISp) in Auftrag gegebene Studie „Doping in Deutschland“ berücksichtigt.

II.

1. *den Struktur- und Funktionsplan für die Sportmedizin in Baden-Württemberg entsprechend den heutigen Notwendigkeiten fortzuentwickeln;*

Vgl. die Ausführungen zu I. 8.

2. *bei dieser Fortentwicklung die Doping-Bekämpfung als Aufgabe festzuschreiben;*

Die Landesregierung sieht die Doping-Bekämpfung als wichtige Aufgabe und begrüßt deren Festschreibung. Hinsichtlich der Doping-Aufklärung bzw. -Prävention ist Baden-Württemberg mit seinen bisherigen und künftigen Maßnahmen auf einem guten Weg:

- Zur Aufklärung der Doping-Affäre in Freiburg hat die Universität Freiburg 2007 eine unabhängige Gutachterkommission zur Evaluierung der Freiburger Sportmedizin eingesetzt, deren Ergebnisse Anfang 2012 erwartet werden.
Die Landesregierung unterstützt diese Kommission ausdrücklich. Vom 12. bis 14. September 2011 fand mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein internationales Symposium zum Thema „Sportmedizin und Doping in Europa“ in Freiburg statt. Der Landessportverband Baden-Württemberg hatte als erster Landessportbund einen Anti-Doping-Beauftragten, der auch in der Kommission Recht der NADA einen Sitz hat.
- Des Weiteren ist eine Vertreterin des Kultusministeriums Mitglied in der Kommission Prävention der NADA.
- Im Jahr 2007 fand in Baden-Baden der erste Anti-Doping-Kongress eines Landessportverbandes statt.
- Zum Thema Doping-Prävention finden Regionalkonferenzen sowie Fachverbandsaufklärung über die Anti-Doping-Beauftragten statt.
- In Zusammenarbeit mit der NADA hat das Kultusministerium vom Universitätsklinikum Tübingen, Abteilung Sportmedizin, eine Studie zur „Dopingprävention in Eliteschulen“ erstellen lassen, in deren weiterem Verlauf auch Unterrichtsmaterialien zur Doping-Prävention erarbeitet werden.
- Ab 2012 wird eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft zur Doping-Bekämpfung mit landesweiter Zuständigkeit in Freiburg eingerichtet.
- Ferner ist eine interministerielle Arbeitsgruppe (Federführung Kultusministerium) vorgesehen, die ein umfassendes Konzept zur Doping-Prävention für Baden-Württemberg erarbeiten soll.

- Die Landesregierung wird im Zusammenhang mit der Fortentwicklung des Struktur- und Funktionsplans den zu erwartenden neuen Erkenntnissen aus dem für Anfang 2012 angekündigten Abschlussbericht der Evaluierungskommission Freiburger Sportmedizin verstärkt Rechnung tragen.
- 3. *die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Sportmedizinischen Einrichtungen an den vier Universitätskliniken auch künftig ihre Eigenständigkeit in Budget- und Personalfragen sowie ihre Organisationshoheit erhalten können.*

Die Landesregierung ist sich der Bedeutung der Sportmedizinischen Einrichtungen bewusst. Bei der Schaffung der Voraussetzungen zur weiteren Verbesserung der Sportmedizin werden die dafür erforderlichen Organisationsstrukturen eine zentrale Rolle spielen.

Bauer

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst